

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnnummer 10 S
Erheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 132

Gegründet 1827

Freitag, den 10. Juni 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichstag tritt am 14. Juni wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht das Lebensmittelgesetz.
Gerüchtweise wird gemeldet, daß in Portugal wieder eine Revolution ausgebrochen sei.

Das Wettrüsten in den Lüften

Keine Abrüstung zu Wasser. Keine Abrüstung zu Lande. Und erit recht keine Abrüstung in den Lüften. Im Gegenteil! Hemmungslos geht unter den Völkern, namentlich unter den Großmächten, das Wettrüsten ihrer Luftflotten von statten. So beschloß Frankreich zu Anfang des Jahres nicht weniger als 1750 Heeres- und Marineflugzeuge und will, so bald es ihm nicht mehr an Personal fehlt, diese Zahl erheblich steigern. Dabei ist es bestrbt, den besten Bombenwerfer zu herausarbeiten, damit es im Ernstfall die feindlichen — oder sagen wir besser — die deutschen Rüstungs- und andere Industrien gründlich zerstören kann. Heute schon besitzt es Flugzeuge, die mit einer 100 Zentnerladung eine Stundengeschwindigkeit von 185 Km. erreichen und in 57 Minuten bis zu 5000 Meter Höhe steigen können. Annähernd so viel Flugzeuge besitzt Amerika, das ihre Zahl bis zum Jahr 1932 auf 2800 (1800 Heeres- und 1000 Marineflugzeuge) erhöhen will. Als Seemacht und mit Rücksicht auf seine geographische Lage ist es begreiflicherweise besonders auf Vervollkommnung seiner Marineflugzeuge bedacht. Sie werden nicht nur auf besonderen Flugzeugschiffen mitgeführt, sondern die meisten Kriegsschiffe sind mit ihnen ausgerüstet und können auf diesen mit Pulverkraft durch sogenannte Katapulte abgestoßen werden.

An dritter Stelle steht England, das heute 1400 Kriegslflugzeuge besitzt und das den größten Wert darauf legt, möglichst schnell seine Flieger an jeden Punkt seines riesigen Reichs zu bringen. So ist für dieses Jahr ein gemeinsamer Flug von englischen und südafrikanischen Luftstreitkräften von Kairo bis Kapstadt geplant. Bis 1928 sollen zwei neue Luftschiffe eingestell werden, die je 200 Mann mit voller Rüstung und ein ganzes Flugzeuggeschwader befördern können.

Ganz besonderen Wert auf Ausbildung und Vermehrung der Luftflotte legt Mussolini, der im Nebenamt Luftminister ist. Nach seinem Plan soll Italien, das heute 1300 Kriegslflugzeuge besitzt, bis 1930 deren 2800 haben, also genau so viel wie Amerika im Jahr 1932! Seine Flieger sollen hauptsächlich der Seeraufklärung dienen. So läßt Mussolini gegenwärtig zwei solche Flugzeuge bauen, die 230 Km. in der Stunde zurücklegen und in 12 Minuten bis zu 2000 Meter aufsteigen können.

Rußland, das bereits eine eigene Flugzeugindustrie hat, soll 800, Polen und Spanien je 600, die Tschechoslowakei 500 und Südflawien 300 Kriegslflugzeuge besitzen. Ihre Zahl in Japan wird geheim gehalten und ist daher unbekannt.

Man sieht, wie die Völker um uns her auf dem Gebiet des Luftkriegs geradezu um die Wette rüsten. Sie wissen recht gut, daß der künftige Krieg in den Lüften eröffnet wird. Wer hier den Vorrang erreicht, der hat auch bereits den halben Krieg gewonnen.

Und Deutschland? Daß Gott erbarm! Uns hat man alle und jede Kriegslflugzeuge verboten. Eine Note der Reichsministerkonferenz vom 14. April 1922 hat denn auch uns gnädigst testiert, daß „die Vorchrift des Artikels 202 des Versailler Vertrags betr. Luftrüstungen als vollständig von der deutschen Regierung erfüllt anzusehen sei“. Ja man hat, um mit Graf Bernstorff zu reden, die „gnädische Grausamkeit“ nicht gescheut, uns sogar zu verbieten, daß wir uns gegen Luftangriffe schützen, bis man endlich gütigst erlaubt hat, daß wir uns gegen Luftangriffe wenigstens der Abwehrgeschütze bedienen dürfen. Aber was helfen diese für sich allein? So sollen wir so gut wie schutzlos jedem Angreifer in der Luft preisgegeben sein, während er, im schroffsten Gegensatz zum Versailler Vertrag, nach Herzenslust drauf losrüsten darf!

Neuestes vom Tage

Zwei wichtige Regierungsvorlagen

Berlin, 9. Juni. Im Reichsfinanzministerium sind, einer Berliner Korrespondenz zufolge, zwei Regierungsvorlagen fertiggestellt worden. Es handelt sich um das sogenannte Liquidationsfahndengesetz, das die Auslandsdeutschen für die durch Beschlagnahme und Liquidation im Krieg erlittenen Verluste entschädigen soll. Die Geschädigten sollen Reichsschuldverschreibungen erhalten, die unter gewissen Bedingungen in Pfand gegeben und befreit werden können. Die zweite Vorlage enthält das Versorgungsrecht für politische Beamte und regelt die Pensionsansprüche parlamentarischer Minister und sonstiger politischer Persönlichkeiten, die auf kürzere oder längere Zeit in hohe Beamtenstellen berufen werden.

Tagung des katholischen Lehrerverbands

Berlin, 9. Juni. Gestern begann hier der 22. Reichsverbandstag des katholischen Lehrerverbands mit einem Pontifikalamt in der St. Petri-Basilika, zelebriert von Weih-

Moskauer Behauptungen

Schwere Anklagen gegen England

Moskau, 9. Juni. In einer amtlichen Mitteilung der Sowjetregierung wird behauptet, im Jahr 1925 sei bei der unerlaubten Ueberschreitung der sinnisch-russischen Grenze ein angeblicher Kaufmann Steinberg verhaftet worden, der gestanden habe, ein dem englischen Geheimdienst angehöriger englischer Hauptmann namens Riley zu sein. Er sei nach seinen eigenen Angaben von dem englischen Schatzkanzler Churchill beauftragt gewesen, Mordanschläge und Aufstände in Sowjetrußland anzuzetteln. Die Mitteilung zählt dann eine Reihe von solchen versuchten Anschlägen auf, die von ebemaligen Angehörigen der Heere der von England unterstützten „weißen“ Generale Petshura, Koltshak und Admiral Denikin verübt wurden. Potrowsky, der Vorsitzende des Hauptausführungsausschusses, und Tschubar, der Vorsitzende des Rats der Volkskommisjare der Ukraine, seien den Anschlägen zum Opfer gefallen, Volkskommisjar Brucharin und andere seien in Aussicht genommen. Insbesondere habe eine am 10. Mai 1927 verhaftete Gruppe früherer Koltshak-Offiziere, die einen Dynamitanschlag im Krem (dem alten Zarenpalast) und im Großen Theater in Moskau auszuführen im Begriff standen, mit dem englischen Botschaftsmitglied White in unmittelbarer Verbindung gestanden. — Die englische Hand sei überall erkennbar, auch der Anschlag gegen Opanski und der neue Bombenanschlag in Petersburg, sowie verschiedene Brandstiftungen und Rerstörungen in Fabriken seien auf

englischen Einfluß zurückzuführen. Es sei demnach klar, daß die englische Regierung, die mit allen Mitteln die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion betreibt, bestrebt sei, die friedliche Arbeit der Sowjetunion zu stören. Sie halte es für ihre Pflicht, die sowjetfeindliche Politik des englischen Kabinetts und seiner Agenten aufzudecken.

Den Beweis für die Behauptungen wird die Sowjetregierung noch zu erbringen haben. Aber unmöglich sind die angeführten Dinge nicht. Es ist bekannt, daß die englische Diplomatie in der Wahl ihrer Mittel nicht zimperlich ist. Der Fall des Iränders Sir Roger Casement, eines hohen britischen Beamten, der während des Kriegs mit Mordanschlägen verfolgt wurde, weil er die wahren Kriegsgünde Englands schonungslos aufdeckte, ferner die von England angezettelte Revolution in Rußland, als der Zar nach den russischen Niederlagen Frieden schließen wollte, der geheimnisvolle Tod des Königs Karol von Rumänien, der sich weigerte, dem englischen Drängen zum Trost sich am Krieg gegen Deutschland zu beteiligen. — Diese Tatsachen sind noch in aller Erinnerung.

Neuer Anschlag in Rußland

Moskau, 9. Juni. In der Nähe von Ninsk verunglückte auf dem Bahnhöfchen eine Draisine, auf der der stellvertretende Kommissar des weißrussischen Militärbezirks Opanski einen der Spionage verdächtigen polnischen Offizier namens Jani transportierte. Opanski und der Draisinenführer wurden getötet, zwei seiner Beamten schwer verletzt.

Wunder, daß auf der Westerplatte noch kein Unglück passiert ist.

Aus dem Wiener Nationalrat

Wien, 9. Juni. Der Nationalrat nahm heute einen großdeutschen Entschließungsantrag an, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, mit dem Deutschen Reich in Verhandlungen einzutreten, damit die Erwerbung der Staatsbürgerchaft den Angehörigen der beiden Staaten im gegenseitigen Einvernehmen möglichst erleichtert werde. Weiter wurde vom Nationalrat die Genehmigung zum Eintritt Oesterreichs in den Völkerbund, von dem seine Zulassung am 15. September 1920 ausgesprochen wurde, erteilt.

Eine Stärkung der englischen Arbeiterpartei

London, 9. Juni. In der Entwicklung der britischen Arbeiterpartei ist ein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Die jetzige Arbeiterpartei ist im Jahr 1900 dadurch entstanden, daß die Gewerkschaften körperlich sich mit der unabhängigen Arbeiterpartei zusammenschlossen, welche Verbindung dann bald den allgemeinen Namen Arbeiterpartei erhielt. Seit Jahren war es schon der Wunsch der politischen Führer der Arbeiterbewegung, die großen, über das ganze Land verbreiteten Konsumgenossenschaften ebenfalls der Arbeiterpartei anzugliedern. Auf der gegenwärtig abgehaltenen Jahrestagung der Konsumgenossenschaften in Sheltenham ist nun beschlossen worden, den förmlichen Beitritt zur Arbeiterpartei zu vollziehen. Das bedeutet nicht nur ein festeres Zusammenfügen der parlamentarischen beiden Parteien, sondern vor allem, daß die große Organisation der Arbeiterpartei im Lande nunmehr über die große Organisation der Konsumgenossenschaften verfügt und sie ihren politischen Zwecken dienstbar machen kann. Allerdings wird sich diese Entwicklung wohl nur langsam vollziehen, da innerhalb der Konsumgenossenschaften noch viel Widerstand gegen den Zusammenschluß besteht; wurde doch der gefrigte Beschluß nur mit 1960 gegen 1834 Stimmen, also mit geringer Mehrheit, gefaßt. Die Gegner des Zusammenschlusses sind der Meinung, daß die Konsumgenossenschaften sich der Politik fernhalten sollten, daß sie jedenfalls mit dem Sozialismus nichts gemein haben. Wenn aber auch die Arbeiterpartei eine starke organisatorische Kräftigung durch den Zusammenschluß erhalten wird, so ist nicht zu übersehen, daß diese Kräftigung wesentlich ihrem rechten gemäßigten Flügel zugute kommen wird. Der Form nach muß das jetzige Abkommen noch von der Arbeiterpartei auf ihrer diesjährigen Tagung gutheißen werden.

Beforgnisserregender Gesundheitszustand des spanischen Thronfolgers

Paris, 9. Juni. Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Meldung aus Madrid soll der Gesundheitszustand des Prinzen von Asturien zu lebhaften Beorgnissen Anlaß geben. Der Prinz soll nicht mehr gehen können.

Umklammerung Pekings durch Fengjiafang

Schanghai, 9. Juni. Die Lage des nordchinesischen Heers wird immer schwieriger. Zwar zieht es sich geordnet zurück, doch hat es schwere Geschütze zurücklassen müssen. General Feng beabsichtigt eine Umklammerung Pekings von Norden. Sollte der Gouverneur von Schanghai sich tschangtaischek anschließen, so wäre die Stellung Tchangholins verzweifelt, darum bemüht er sich um einen Friedensschluß.

bischof Dr. Deitmer. Die Eröffnungsversammlung fand im Herrenhaus statt. Es waren u. a. erschienen der apostolische Nuntius Mgr. Pacelli, Weihbischof Dr. Deitmer, Reichskanzler Dr. Marx, der preussische Kultusminister Dr. Beder, Reichstanzler Dr. Marx gab seiner Freude Ausdruck, daß zum Gegenstand der Beratungen der Gedanke der Volksgemeinschaft gewählt sei.

Zur Arbeitslosenversicherung

Berlin, 9. Juni. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten nahm die Beratung des Gesetzentwurfs über die Arbeitslosenversicherung wieder auf. Zur Aufbringung der Mittel wurde festgesetzt, daß der Vorsitzende des Arbeitsamts jeweils die Mittel anfordern soll, die zur Deckung des Versicherungsaufwands seines Bezirks erforderlich sind. Er meldet diese Ansprüche monatlich bei der Landesarbeitslosenkasse an, deren Kassenvorstand die Rechtmäßigkeit der Aufwendungen prüft und die erforderlichen Beträge anweist. Die Deckung der laufenden Ausgaben soll den Arbeitsämtern durch Vorschüsse ermöglicht werden. Wenn sich bei einem Landesarbeitsamt 3 Monate hindurch Ueberschüsse ergeben, oder wenn der Bezirksanteil 3 Monate hindurch den nach dem Gesetz zulässigen höchsten Satz nicht erreicht, so findet ein Ausgleich mit dem Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts unter den Arbeitsämtern seines Bezirks statt. Entsteht dadurch ein Ausfall, so ist er von den Versicherenden des Arbeitsamts und ihren Arbeitgebern durch erhöhte Beiträge zu decken.

Reichsverband der deutschen Post- und Telegraphenbeamten mit der deutschen Postgewerkschaft

München, 9. Juni. Der Reichsverband des deutschen Post- und Telegraphenbeamten hat gegen wenige Stimmen die Verschmelzung der deutschen Postgewerkschaft mit dem Reichsverband beschlossen. Durch den Zusammenschluß soll an dem organisatorischen Aufbau der bisherigen deutschen Postgewerkschaft hinsichtlich der Landesverbände Bayern und Württemberg keine Aenderung eintreten. Die beiden Landesverbände behalten die Verwaltung ihrer Sondervermögen und ihrer Einrichtungen bei und führen auch ihre Erholungsheime weiter.

Die „Räumung“ des Saargebiets

Saarbrücken, 9. Juni. Die Räumung des Saargebiets durch die französischen Truppen, die bis zum 12. Juni beendet sein soll, ist im Gang. Ein Bataillon und eine Kompanie sind gestern nach Forbach bzw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abzug der noch vorhandenen Truppen ist in Vorbereitung. Statt der Besatzung erhält das Saargebiet befallentlich eine militärische „Bahnschutzwache“. Es ist also gehopft wie gesprungen.

Das polnische Munitionslager bei Danzig

Danzig, 9. Juni. In unmittelbarer Nähe des Danziger Hafens, auf der sogenannten Westerplatte, hat bekanntlich die polnische Regierung unter dem Widerspruch des Freistaats Danzig, aber mit Genehmigung des Völkerbunds ein großes Munitionslager angelegt. Anlässlich der dieser Lage erfolgten Munitionsexplosion bei Krakau weisen nun die Danziger Blätter erneut auf die große Gefahr hin, der die Stadt durch das Munitionslager ausgesetzt ist. Eine Explosion würde sich hier noch viel folgenschwerer auswirken müssen als diejenige von Warschau und Krakau. Bei der bekannten polnischen Schlamperei und dem Umstand, daß die Granaten oft ganz unsachgemäß und mit Sprengstoffen zweifelhafter Beschaffenheit gefüllt werden, ist es fast ein

Schriftleitung

Stadt

ten Sitzung
nigt. Wie
robe machen
Nagold vor
t abgeladen
chen entdeckt
en mit ihren
er nicht der
es erfreuen
abt für ein
als aufstrei
ngt haben.
usfrauen.

urch Rand-
für Fre-
noch nicht

Nagold

te
Uhr
Nusi
giltiger
er a. D.

te

Uhr

giltiger

er a. D.

Bereins

ung.

arbeiten

Bohnhauses

W, sind die

inhauer,

Schmied,

Schlosser,

Platten-

des Unter-

en Angebote

me der für

ubaus, bis

ngs 12 Uhr

2106

Architekt.

enten

den

ni in

ahlen.

rkksam,

einige

werden

ng auf

ur Weise

auch

Württ. Königshaus und Regierung

Dem Vertrag zwischen der württ. Regierung und dem herzoglichen Hause, der die dem Lehteren zu gewährenden Abfindung endgültig festsetzt, sind zwei andere Verträge vorangegangen, nämlich der von der Regierung Bloss am 29. November 1918 mit dem verstorbenen König abgeschlossene Vertrag, der sich nur auf die Person des Königs, aber nicht auf das königliche Haus erstreckte, und dann ein späterer Vertrag mit den Privatverben des Königs (Fürstin zu Wied), dessen Abschluß am 4. März 1924 erfolgte. Offen stand bisher noch das Abkommen mit dem Haus Württemberg, d. h. mit dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg und den Mitgliedern seiner Familie.

Von dem herzoglichen Hause wurden folgende Ansprüche geltend gemacht: 1. Ersatz für die Wegnahme der Zivilliste, der Kronotafel, der Apanagen und Wittume. 2. Ersatz für das in Gewahrsam des Staats befindliche Privateigentum des herzoglichen Hauses und solchen Privateigentums, das unentgeltlich dem Staat überlassen wurde. Hier kommt in Betracht die sog. Kunst-kammer, die 1918 unter dem Vorbehalt des Eigentumsrechts an den Staat überwiesen wurde und die nach einem Gutachten von Professor Dr. Stadmann einen Wert von 4 Millionen Mark hat. Ferner kommen in Betracht zahlreiche Immobilien, Schmuckstücken, Silber, Leinwand und Gobelins im Schätzungswert von 3 Millionen Mark. Der dritte Anspruch war die Erhöhung der Rente der ehem. Königl. Charlotte von 36 000 auf 70 000 M. Bisher mußte, da die Rente für die Königin trotz ihrer persönlichen Anspruchlosigkeit schon wegen der durch die Unterhaltung des Schlosses Bebenhausen, ihres Witwenjages, entstehenden großen Kosten bei weitem nicht ausreicht, Herzog Albrecht die Königin in erheblichem Maß unterstützen und zu diesem Zweck eine hohe Schuldsomme auf das Hofkammergut aufnehmen.

Die Verhandlungen mit dem herzoglichen Hause wurden von Staatsrat Dr. Hegelmaier und Ministerialrat Völl vom Finanzministerium geführt. Am 1. Juni wurde der Vertrag mit dem herzoglichen Hause abgeschlossen, nachdem die Zustimmung des Staatsministeriums vorlag. Die Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis:

Die Ansprüche auf Ersatz für die Zivilliste usw. wurden von vornherein abgelehnt, weil es der Regierung politisch unmöglich und untragbar erschien, für solche durch die Revolution aufgehobenen Rechte eine Entschädigung zu gewähren. Das Haus Württemberg hat sich damit abgefunden. Der Herzog war zwar der Ansicht, gerade in dieser Hinsicht mit einer Klage durchzugehen zu können, sah aber ein, daß er mit Rücksicht auf die Lage des Landes seine

Forderungen möglichst niedrig halten müsse. Bezüglich der Kunst-kammer wurde das Privateigentum anerkannt, jedoch nur mit der Hälfte des von 4 auf 3 Millionen herabgesetzten Schätzungswerts. Die Schätzung der ins Krongut überwiesenen Gegenstände mit 3 Millionen Mark wurde nicht bestritten, anerkannt wurden aber auch hier nur 1 1/2 Millionen, mit der Kunst-kammer zusammen also 3 Millionen, die die Grundlage des Abkommens bilden. Diese 3 Millionen wurden indessen nicht in bar zugesagt. Ein Teil der Kronjuwelen, ferner das sog. Augsburgsberger Silber, Weißzeugsstücke und 8 Gobelins wurden an das herzogliche Haus zurückgegeben und mit 530 000 M. bewertet. Es blieben also noch 2 470 000 M. übrig und daraus wurden 5 Prozent Rente vereinbart, also 123 500 M., die das herzogliche Haus jährlich vom Staat erhält. Zur Bezahlung dieser Rente wurde der Königsbau, der hohe Mietzinsen einbringt, in das Ruheheimungsrecht des herzoglichen Hauses zurückgegeben. Dem Staat steht es indessen frei, die Abfindung in bar zu bezahlen, sobald die Mittel des Landes dies erlauben sollen.

Was die erhöhte Rente der Königin anlangt, die ebenfalls aus dem Königsbau bestritten wird, so handelt es sich nicht um eine privatrechtliche, sondern um eine staatsrechtliche Angelegenheit. Die Rente betrug vor der Inflation 100 000 M. Wenn sie jetzt von 36 000 auf 70 000 M. erhöht wird, so ist das gleiche Behandlung mit der Pension, die jede Beamtinwitwe zu beanspruchen hat. Die Rente erstreckt sich nur auf die Lebenszeit der Königin.

Unter dem, was dem herzoglichen Hause überlassen wurde, befindet sich auch der Prinzessin Marie-Schmuck, dessen wertvollster Bestandteil eine Perlenkette ist. Auch die Keller unter dem Alten Schloss bleiben dem herzoglichen Hause überlassen, desgleichen die Gräfte im Alten Schloss und im Ludwigsburger Schloss. Der Herzog trägt sich mit dem Gedanken, später in Altshausen eine eigene Grube zu erbauen und dorthin auch die Särge bereits gestorbenen nächster Angehöriger verbringen zu lassen.

Die Königin Charlotte-Mathilde-Stiftung mit etwa 200 Bildern bleibt als Leihgabe im Ludwigsburger Schloss. Der Staat hat die Versicherung übernommen.

Alles in allem wird man sagen müssen, daß der mit dem herzoglichen Hause abgeschlossene Vertrag einerseits die Rechte des Staats gewahrt hat, andererseits aber auch gegenüber dem herzoglichen Hause von Recht und Billigkeit diktiert ist. Man muß es begrüßen, daß auf solche friedliche Weise die Auseinandersetzung des Staats mit dem herzoglichen Hause erfolgen konnte und daß diese Streitfrage nunmehr endgültig aus der Welt geschafft ist.

"Times" und "Daily Telegraph" wissen zu berichten, in China habe ein neuer Dopyhoik gegen England und Japan eingeleitet. Es scheint dies ein Gegenschlag zu sein gegen die Washingtoner Meldung, die Vereinigten Staaten seien geneigt, die nationalstische Regierung anzuerkennen, wenn sie im Besitz Pekings sei. Die Ansichten auf eine Verständigung zwischen Tschangschin und Tschangkaichok scheinen aber zurzeit nicht groß zu sein. Tschangkaichok wünscht aber nicht, daß Tschangschin Peking jetzt schon aufgeben, weil er befürchtet, daß Fengjusiang ihm dann den Rang ablauge und als erster mit seinen Truppen Peking besetze.

Württemberg

Württembergische Landesmissionskonferenz

Am Pfingstmontag abend wurde in Stuttgart die von Vertretern der Gemeinschaften, der Kirche und sonstigen Missionsfreunden überaus gut besuchte württ. Landesmissionskonferenz eröffnet mit einem fesselnden Vortrag des neuberufenen Basler Missionsdirektors Hartenstein über die Bewegungen auf dem Missionsfeld in Borneo, auf dem sich unter den schwierigsten Umständen momentan der tatkräftigen Mitarbeit eingeborener Prediger eine Gemeinde von rund 7000 Seelen zusammengefunden

hat. Unter der Leitung des neugewählten Vorsitzenden des württ. Landesaususses für die Basler Mission, Oberkirchenrat Knapp, fand am Dienstag die sog. Brüdermissionskonferenz statt, bei der Missionsinspektor D. Dr. Dehler über das Thema berichtete: „Soll die Mission in China weichen oder bleiben?“ Gegenwärtig seien die Schweizerischen und deutschen Missionare in China fast allein noch auf ihrem Posten. Ihre Zurückziehung würde für die christliche Christenheit keine Erleichterung bedeuten, da sich die chinesische Bewegung nicht nur gegen die Fremden, sondern zugleich gegen das Christentum als solches richte. Bei der sog. Predigermissionskonferenz am Mittwoch, an der auch Kirchenpräsident D. Dr. v. Metz teilnahm, führte Missionsdirektor Hartenstein über „den Absolutheitsanspruch des Christentums“ aus, daß sich derselbe nicht religionswissenschaftlich beweisen lasse; die entscheidende Frage sei, ob in Christus der von Gott gesandte Retter der Menschheit erblickt werde. Von hier aus ergebe sich Klarheit über die Aufgabe der Mission und über die Stellung zu den andern Religionen. — Bei der Tagung der missionswissenschaftlichen Konferenz am Mittwoch nachmittag zeigte D. Schumann aus Lüdingen in einem geistvollen Vortrag über Weltmission und Vollendung der Kirche, daß die Mission zu den Lebensnotwendigkeiten der Kirche Christi gehöre, so gewiß sie auf das lebendige Wort Gottes sich gründe. Die Stuttgarter Missionswoche schließt zur inneren Klärung und Festigung in der Krise der Gegenwart beigetragen.

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm

Ein Haufen neuer Plag' und Arbeit erhob sich vor der Seeke des Deichgrafen; nicht nur der alte Deich mußte hier verfertigt, auch dessen Profil dem des neuen angenähert werden; vor allem aber mußte der als gefährlich wieder aufgetretene Briehl durch neu zu legende Dämme oder Lahnungen abgeleitet werden. Noch einmal ritt er auf dem neuen Deich bis an die äußerste Nordwestecke, dann wieder rückwärts, die Augen unablässig auf das neugewählte Bett des Briehles fahend, der ihm zur Seite sich deutlich genug in dem bloßgelegten Schlüßgrund abzeichnete. Der Schimmel drängte vorwärts und schob mit den Vorderfüßen, aber der Reiter drückte ihn zurück, er wollte langsam reiten, er wollte auch die innere Unruhe bändigen, die immer wilder in ihm aufwar.

Wenn eine Sturmflut wiederkäme — eine, wie 1655 dagewesen, wo Gut und Menschen ungezählt verschlungen wurden —, wenn sie wiederkäme, wie sie schon mehrmals einst gekommen war! — Ein heißer Schauer überfiele den Reiter — der alte Deich, er würde den Stoß nicht aushalten, der gegen ihn heraufschöpfte! Was dann, was sollte dann geschehen? — Nur eines, ein einzig Mittel würde es geben, um vielleicht den alten Koog und Gut und Leben darin zu retten. Hauke fühlte sein Herz stillstehen, sein sonst so fester Kopf schwindelte; er sprach es nicht aus, aber in ihm sprach es stark genug: Dein Koog, der Hauke-Haien-Koog müßte preisgegeben und der neue Deich durchstoßen werden!

Schon sah er im Geist die stürzende Hochflut hereinbrechen und Gras und Klee mit ihrem salzen, schäumenden Schiß bedecken. Ein Sporenstich fuhr in die Weichen des Schimmels, und einen Schrei ausstoßend, slog er auf dem Deich entlang und dann den Alt hinab, der deichgräflichen Berste zu.

Den Kopf voll von innerem Schrecken und ungeordneten Plänen kam er nach Hauke. Er warf sich in seinen Leh-

stuhl, und als Elte mit der Tochter in das Zimmer trat, stand er wieder auf und hob das Kind zu sich empor und küßte es; dann jagte er das gelbe Hündlein mit ein paar leichten Schlägen von sich. „Ich muß noch einmal droben nach dem Krug!“ sagte er und nahm seine Mütze vom Türhaken, wohin er sie eben erst gehängt hatte.

Seine Frau sah ihn sorgvoll an: „Was willst du dort? Es wird schon Abend, Hauke!“

„Deichgeschichten!“ murmelte er vor sich hin, „ich treffe von den Bevollmächtigten dort.“

Sie ging ihm nach und drückte ihm die Hand, denn er war mit diesen Worten schon zur Tür hinaus. Hauke hätte, der sonst alles bei sich selber abgeschlossen hatte, drängte es jetzt, ein Wort von jenen zu erhalten, die er sonst kaum eines Anteils wert gehalten hatte. Im Gastzimmer traf er Ole Peters mit zweien der Bevollmächtigten und einem Koog-einwohner an Kartentisch.

„Du kommst wohl von draußen, Deichgraf?“ sagte der erstere, nahm die halb ausgeleiteten Karten auf und warf sie wieder hin.

„Ja, Ole,“ erwiderte Hauke, „ich war dort, es sieht übel aus.“

„Uebel? — Nun, ein paar hundert Soden und eine Bestückung wird's wohl kosten; ich war dort auch am Nachmittag.“

„So wohlfeil wird's nicht abgehen, Ole,“ erwiderte der Deichgraf, „der Briehl ist wieder da, und wenn er jetzt auch nicht von Norden auf den alten Deich stößt, so tut er's doch von Nordwesten!“

„Du hättest ihn lassen sollen, wo du ihn fandest!“ sagte Ole trocken.

„Das heißt,“ entgegnete Hauke, „der neue Koog geht dich nichts an; und darum sollte er nicht existieren. Das ist deine eigene Schuld! Aber wenn wir Lahnungen legen müssen, um den alten Deich zu schützen, der grüne Klee hinter dem neuen bringt das übermäßig ein!“

„Was sagt Ihr, Deichgraf?“ riefen die Bevollmächtigten;

Stuttgart, 9. Juni.

Todesfall. Im Alter von 70 Jahren ist in Berg, wo er seit dem Kriegsende in Zurückgezogenheit lebte, General a. D. von Ebbinghaus nach längerem Leiden gestorben.

Vorstandswahl der Handwerkskammer. Zum Vorsitzenden der Handwerkskammer wurde gewählt Tapezierermeister und Landtagsabgeordneter Theodor Fischer. Ferner wurden gewählt als Vorstandsmitglieder: Karl Maier, Schreinermeister in Eßlingen, H. Rebmann, Schneidermeister in Stuttgart, Paul Köhler, Schlossermeister in Stuttgart, Friedrich Siller, Schreinermeister und Reichstagsabgeordneter in Ludwigsburg. Als Kammermitglieder wurden gewählt: Schuhmachermeister Haas, Kirchheim u. L., Hafnermeister Harrschar, Untertürkheim, Glasermeister Kühnle, Weßheim, Malermeister Mentel, Böblingen. Zu Ersatzmännern wurden gewählt: Küfermeister Göb, Stuttgart und Bauwertmeister Herkommer, Gmünd.

Fremdenverkehr. Der Verein für Fremdenverkehr Stuttgart hat ein neues Faltblatt für den Fremdenverkehr herausgebracht.

Gas- und Elektrizitätsversorgung der Gemeinden. Die Absicht der württ. Gemeinden, sich in der Gasversorgung zu einem Landesverband zusammenzuschließen, hat landauf landab zu mehr oder weniger lebhaften Erörterungen über die Gas- und Elektrizitätsversorgung der Gemeinden geführt. Ein längerer Artikel „Der Energieträger der Zukunft“ wendet sich entschieden gegen die Weiterverbreitung des Gases mit der Begründung, daß nur die Elektrizität der Energieträger der Zukunft sein werde. Auf diesen Artikel antwortet der Leiter des Stadt. Gaswerks Stuttgart, Dr. Rühl, in längeren Ausführungen. Er betont dabei: Es ist heute unbestritten immer noch so, daß 1 Kubikmeter Gas praktisch rund fünfmal so viel Wärme liefert, als 1 Kilowattstunde elektrischen Stroms. Wenn der Abnehmer also einen wirklichen Vorteil von dem Bezug der Elektrizität für Warmzwecke haben will, dann muß ihm die Elektrizität auch zu einem Preis zur Verfügung gestellt werden können, der unter Berücksichtigung des Wirkungsgrads der beiden Energiearten etwa den fünften Teil des Preises für einen Kubikmeter Gas beträgt. Deshalb sind sich auch die sachlich denkenden Elektrizitätsfachleute der ganzen Welt darüber klar, daß dem Gas die Befriedigung des Wärmebedarfs (Kochen, Heizen usw.), der Elektrizität dagegen die Viesierung des Kraftverbrauchs zusteht. Die Wahl der Energieart für den Lichtbedarf ist teilweise noch strittig. Elektrizität und Gas können sich in friedlichem Wettbewerb nebeneinander entwickeln.

Heilbronn, 9. Juni. Landtagsabgeordneter Hornung tödlich verunglückt. Der im 60. Lebensjahr stehende sozialdemokratische Landtagsabg. August Hornung ging gestern vormittag in Richtung Großgartach mit seinem 17jährigen Entelkind spazieren. Das Kind lief quer über die Straße, und als von Böckingen her ein Auto kam, wollte er es zurückschieben. Obwohl das Auto ausbog, erfasste es Hornung und schleuderte ihn zu Boden. Nach einer Stunde ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Kind wurde ernstlich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt. — Abg. Hornung ist aus Göttingen gebürtig. Von 1911 bis zur Staatsumwälzung gehörte er dem Landtag als sozialdemokratischer Abgeordneter an. Im Jahr 1924 entsandte ihn die Sozialdemokratie erneut in den Landtag. Als Nachfolgerin sieht die Bezirksliste der Sozialdemokratie Frau Hiller-Heilbronn vor, die aber auf Grund der Landesliste bereits gewählt ist. Für Frau Hiller rückt auf der Landesliste Gewerkschaftssekretär Weimer-Stuttgart nach.

Gmünd, 9. Juni. Berurteilung. Der 1895 in Rohracker bei Stuttgart geborene Kraftwagenführer Emil Niehle in Untertürkheim wurde wegen fahrlässiger Tötung u. a. B. vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Niehle hatte am 2. April bei einer Probefahrt der Fa. Daimler-Benz u. G. entgegen seinen Weisungen 6 Personen von Lorch nach Gmünd gefahren und war in hoher Geschwindigkeit auf einen Telegraphenmasten aufgefahren. Georg Widlingmaier von Lorch und der verh. Optiker Karl Kübler von Gmünd erlitten dabei tödliche Schädelbrüche, der verh. Wermeister Friedr. Widlingmaier von Cannstatt, der verh. Fabrikant Karl Treuter von Gmünd, die ledige Aufseherin Elise Baumhauer von der Strassant Götteszell und die ledige Schneiderin Anna Eberhard von Gmünd wurden schwer verletzt.

„Lahnungen? Wie viele denn? Ihr liebt es, alles beim teuersten Ende anzufassen!“

Die Karten lagen unberührt auf dem Tisch. „Ich will's der sagen, Deichgraf,“ sagte Ole Peters und stemmte beide Arme auf, „dein neuer Koog ist ein freßend Werk, was du uns gestiftet hast! Noch laboriert alles an den schweren Kosten deiner breiten Deiche; nun frisst er uns auch den alten Deich und wir sollen ihn verneuen! — Zum Glück ist's nicht so schlimm; er hat diesmal gehalten und wird es auch noch ferner tun! Steig nur morgen wieder auf deinen Schimmel und sieh es dir noch einmal an!“

Hauke war aus dem Frieden seines Hauses hierher gekommen; hinter den immerhin noch gemäßigten Worten, die er eben hörte, lag — er konnte es nicht verkennen — ein zäher Widerstand; ihm war, als fehle ihm dagegen noch die alte Kraft. „Ich will tun, wie du es räst, Ole,“ sprach er, „nur fürcht ich, ich werd es finden, wie ich es heut gesehen habe.“

— Eine unruhige Nacht folgte diesem Tage; Hauke wälzte sich schlaflos in seinen Kissen. „Was ist dir?“ frug ihn Elte, welche die Sorge um ihren Mann wahr hielt; „drückt dich etwas, so sprich es von dir; wir haben's ja immer so gehalten!“

„Es hat nichts auf sich, Elte!“ erwiderte er, „am Deiche, an den Schleusen ist was zu reparieren; du weißt, daß ich das allezeit nachts in mir zu verarbeiten habe.“ Weiter jagte er nichts; er wollte sich die Freiheit seines Handelns vorbehalten; ihm unbewußt war die klare Einsicht und der träftige Geist seines Weibes ihm in seiner augenblicklichen Schwäche ein Hindernis, dem er unwillkürlich auswich.

— Am folgenden Vormittag, als er wieder auf den Deich hinaustam, war die Welt eine andere, als wie er sie tags zuvor gefunden hatte, zwar war wieder hohle Ebbe, aber der Tag war noch im Steigen, und eine lichte Frühlingssonne ließ ihre Strahlen fast senkrecht auf die unabsehbaren Watten fallen; die weißen Möwen schwebten ruhig hin und wieder, und unsichtbar über ihnen, hoch unter dem azurblauen Himmel, fangen die Lerchen ihre ewige Melodie.

(Fortsetzung folgt.)

Wolfsartsw
der W... in
saw der we
Fürst, Brun
Dienstag hat
und er wird
Brunnens beg
zeit auf Schlo
Brunnen hat

Boms, O
Landwirt Gu
und die Körn
farbe eines K
Sektenheit ma
ter eine Bän
Mutterkub an

U u s
ein

Aus d

Die „Deste
nommen, all d
einer Zeitungs
zugehen. Man
wie schmer, ja
tung ist, es all
ten einige wie
... Könn
mir glauben, d
nie möglich h
auf ...

... Ihr
in seinem infu
nahm ich wahr,
eltliche Male fe
Wichtigste ...
... Und
aus aller Welt
ni und so wert
den Entfall der
doch wie die an
gen gewonnen

... Bei
nabzu 100 Per
den hatten die
2% Spalten
Ihre Abnomme
Ober ...

„Gott sei
men. Ein Sti
auch persönlich
rationengestalt
ohne Gefahr zu
stehen ...“

... Nach
mein Gemahl f
ment ...
... Ihre
nicht täglich ein
... Wann
machen? Ich ä
... Möcht
in Nr. 303 nen
... Sie l
... Sie l
... Gatten
geworfen ...“

... Ihre S
werte Ueberfr
... Die K
für den kleinste
masuri ...“

... Warum
Das kann doch
lo ein Popf ärg
... In d
Male weg; und
lam gemacht, n
an den Flusslä

Das wäre
— Gegenwüns
ihnen eine Zeit
Aber man gewi

... Anlässlich d
bundes in Stu
folgende Sonde

... For
Vorzeim ab 6
Unterzeimbach
von Wildbad u
Salt bis Stutt

... D
Herrenberg ab
Stuttgart Gbf.

... G
Gutingen ab 8.
ringen, weiter
Gutingen Ansh
Freudenstadt u

... Stutt
Stuttgart Gbf.
Schluß nach Na
in Hirsau, Bad
heim an 21.10.

... Calw ab 20.1
Ragold an 20.
... S t
Stuttgart Gbf.
bis Herrenberg
... S
Stuttgart Gbf.

Aus aller Welt

Erzbischof Söderblom zur Mode. Der bekannte schwedische Erzbischof Söderblom predigte kürzlich in dem kleinen Fischerstädtchen Bagholm. Die Kirche war überfüllt. In der Predigt berührte Söderblom auch die Mode und sagte: „Sie werden immer kürzer, die Röcke. Wenn ich im Eisenbahnwagen sitze und mir gegenüber eine Dame vergeblich sich abmüht, mit einem bescheidenen Stüchden Stoff, genannt Rock, ihre Knie zu bedecken, erfährt mich tiefes Mitleid. Warum, frage ich mich, konnte die Schneiderin nicht diesen Rock ein klein wenig länger machen? So frage ich denn: Wäre es nicht praktischer, gesünder, vernünftiger, anständiger und den Anforderungen des modernen Lebens entsprechender, wenn unsere Damen ganz auf das System von Beinkleidern übergehen würden?“

Großfeuer. In der Waggonfabrik in Herdingen, Reg.-Bez. Düsseldorf, brannten mehrere Schuppen mit Halbfertigfabrikaten nieder. Der Schaden ist bedeutend.

Letzte Nachrichten

Vor einer Diskonterhöhung

Berlin, 10. Juni. Wie der „Börse-Kurier“ mitteilt, ist der Zentral-Ausschuß des Reichstages für heute mittag 12 Uhr einberufen worden. Man erwartet, daß schon heute eine Entscheidung für eine Diskonterhöhung fallen wird.

Neuer deutscher Flugrekord München-Berlin in 2 Stunden 43 Minuten

München, 10. Juni. Ein neuer Flugrekord wurde von dem Flugzeugführer Künzle von der süddeutschen Luftfliegerei aufgestellt. Er flog die Strecke München-Oberwiesenthal-Berlin-Tempelhof mit einem Dornier-Merkur mit 6 Personen-Belastung in einer Zeit von 2 Stunden 43 Minuten.

Raubüberfall im Berlin-Römer D-Zug

Hagen, 10. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde in dem von Berlin kommenden D-Zug D 6 der Ingenieur Otto Ziebler aus Anna bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus überführt. Ziebler, der nach Angabe der inzwischen eingetroffenen Angehörigen einen größeren Geldbetrag mit sich führte, war ohne jede Geldmittel. Es wird der Untersuchung vorbehalten bleiben, ob er das Opfer eines Raubüberfalles gewesen ist.

Neue Russenverhaftungen in Polen

Warschau, 10. Juni. Die Verhaftungen in Polen im Zusammenhang mit der Ermordung des russischen Botschafters Wostow in Warschau dauern an. So wurden heute in Warschau mehrere neue Verhaftungen vorgenommen, darunter die des Fürsten Meshcherski, des Russen Nikolajew, des Präsidenten des russischen Roten Kreuzes in Warschau, Ugrjumoff, und verschiedener anderer Persönlichkeiten. In Wilna wurde der Verleger der monarchistischen Zeitschrift „Das neue Anskand“, Jakoboff, ebenfalls verhaftet. Auch in Grodnow und Breslitowsk wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Das Verfahren gegen den Mörder Woskows

Warschau, 10. Juni. Wie verlautet, hat die polnische Regierung beschlossen, den Mörder Woskows durch ein öffentliches Gericht und nicht einen staatlichen Gerichtshof aburteilen zu lassen. Bei einer Verhandlung vor dem öffentlichen Gericht könne sich die Witwe des Ermordeten als Zivilklägerin beteiligen, während dies bei einem staatlichen Gericht nicht möglich sei.

Nervosität in Rußland

Kiga, 10. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist über Minsk der Kriegszustand verhängt und der Grenzschutz im Gouvernement Minsk verstärkt worden. Die Kontrolle über die einlaufenden Gerichte in Kronstadt ist ebenfalls verschärft worden. Das Komitee der Leninградer kommunistischen Partei hat die Untersuchung des Leninградer Attentats selbst übernommen. Zum Gouverneur mit außerordentlichen Vollmachten wurde Messing ernannt.

Sport

Chamberlin kommt nach München. Der amerikanische Flieger Chamberlin wird mit Levin am Sonntag früh von Berlin nach München fliegen und von dort auf Einladung einen Flug nach Wien unternehmen. In Wien wird Chamberlin drei Tage bleiben, um am 16. Juni wieder in Berlin zu sein, wo an diesem Tag seine Frau und Frau Levin eintreffen werden.

Für Chamberlin sind Berge von Geschenken eingelaufen. Auf eine launige Bemerkung Chamberlins, daß er kein Biertrinker sei, wurde ihm Bier in allen Sorten flaschen-, faß- und kastenweise zugesandt. Jemand, der sich erinnerte, daß ein Amerikaner kein Bier trinken soll, sandte ihm eine ganze Kiste mit Tee, Zigarren und Zigaretten gingen massenhaft ein, dazu ein silberner Pokal (!), goldene Zigarettenaschen, eine Fliegerkleidung usw. Eine Schneiderei erbot sich, Chamberlin und Levin neu einzufleiden, da ihre Kleidung durch die Luftreise stark mitgenommen ist.

Die Ankunft in Wien soll am Sonntag nachmittag 5.30 Uhr erfolgen. Die „Columbia“ wird von einer Anzahl deutscher Verkehrsflugzeuge begleitet werden, deren Bläse in erster Linie den Presseberichterstattern vorbehalten sind.

Levin erklärte, daß er die feste Absicht habe, eine Luftfahrtslinie zwischen Amerika und dem europäischen Festland zu gründen. Außer seinen eigenen großen Geldmitteln glaubt er noch andere Geldgeber für diesen Plan interessieren zu können. Er hoffe, mit den ersten regelmäßigen Flügen bis zum nächsten Jahr beginnen zu können.

Russischer Dauerflug. Die Aviachim-Gesellschaft in Moskau will einen Dauerflug veranstalten, der den Chamberlins übersteifen soll.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Geldmarkt, 9. Juni. Tägl. Geld 5.5—7.5, Monatsgeld 7.5—8.5, Privatdiskont 4.875 v. H. kurz und lang.

Die Großhandelsmeßzahl im Monatsdurchschnitt Mai 1927 betrug 137.1. Sie ist damit gegenüber dem Vormonat (134.8) um 1.7 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe um 3.0 v. H. auf 139.3 (135.2), die Kolonialwaren um 1.7 v. H. auf 128.7 (126.6), die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 1.0 v. H. auf 131.2 (129.9) und die industriellen Fertigen um 0.9 v. H. auf 144.3 (143.0) zugenommen.

Bondorf 19.19, Ergenzingen 19.27, Eutingen an 19.33. Anschluß nach Freudenstadt—Schiltach—Schramberg und Klosterreichenbach.

Die Sonderzüge führen nur 4. Klasse. Zu ihrer Benützung berechnen die Fahrkarten des allgemeinen Verkehrs einschl. der Sonntagsrückfahrkarten.

Pfingstwanderung des C. V. J. M.

Einer der jüngsten Wandergesellen gibt uns in nachstehenden Zeilen Bericht über Reise, Eindrücke und Gesehenes:

Geh aus mein Herz und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit! Wenn uns der Himmel auch sein liebedes Gesicht zunächst verdeckt hatte, so hatte er doch unsere Wanderlust und Freude nicht nehmen können. Schon am Samstag Abend ging in interessanter Fahrt Kottweil zu, wo uns liebe Kottweiler Freunde ein Nachtquartier besorgt hatten. Nach Besichtigung der Stadt suchten wir unser Nachtlager auf. Am Pfingstmorgen ging Spächingen zu, wo wir in strammem Marsch den Dreifaltigkeitsberg bestiegen. Die Landschaft unter uns ist Seele geworden, und so hatten wir Gott näher unsere Pfingstandacht auf diesem Berg. Nun ging in humorvollem Marsch über die Hochebene der Alb, dem Bärenthal zu, wo wir kurz rasteten. Nach der Startung zogen wir den munteren Bach entlang, bis endlich das wildzeriffene Donautal uns entgegenlachte: Das Ganze wie ein Wirris amutend! Das Wasser hat die Felsen zernagt und zerfressen. Auf engem Pfad ging unser zweites Nachtquartier dem Scheuerlenhof zu. Wie eine Grabsburg grüht uns das Schloßchen Bronnen auf seinem verträumten Felsen. Im Scheuerlenhof machten wir Halt für diesen Tag. Doch da verlocken die Felsen noch einige zu einer Kletterpartie. Müde suchten wir dann unser Lager im Stroh auf. Nach einem warmen Morgenbiss wanderten wir am anderen Tages durch das enger werdende Tal auf schmalen Saumpfad immer der Donau entlang, Beuron zu. Es war weihenoll, als wir die heilige Stille der Klosterkirche betreten. Dann wanderten wir die Donau entlang, bis wir das fast unbefestigte Schloß Wildenstein erklatterten. Nach einer Stärkung ging talabwärts um unsere Wanderlust zu stillen. In rüstigem Schritt erliegen wir das auf feinem Felsen thronende Schloß Berenwag; oben ist der Fels und die Burg miteinander wie verbacken. Eng und kühl schlängelt sich der Pfad zum Schreien, von welchem wir das blaue Donauband verfolgten. Mit schnellem Schritt ging nun über Ruine Pfauen dem Schaufelsen zu, wo das Donautal zum letzten Mal gequert wird. Dann im Glimmer über Stetten am kalten Markt Störzingen zu, um noch rechtzeitig zur Bahn zu kommen. Der Zug brachte uns in schöner Fahrt, mit milden Gliedern nach der Heimat, wo wir mit Verliebtheit, und dankbar unserem Führer, Herrn Rektor Kiefner, wohlbehalten ankamen. Herm. Deuble.

Der Württemb. Sparerbund e. V.

hatte gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen und es waren diesem Ruf für hiesige Verhältnisse eine stattliche Interessentenzahl gefolgt. Der Abend im Gasthaus „Traube“ wurde von Herrn Geometer Klein geleitet. Herr Professor Hauser, der Landesvorsitzende des Württ. Sparerbundes, hielt ein Referat über Sparkassenguthaben-Aufwertung und über die neuen Verhandlungen des Reichsausschusses zur Aufwertungsfrage und Herr Sparkassendirektor Ott gab Aufklärung über die Teilungsmasse der hiesigen Oberamtsparlasse. Wir werden des näheren noch darauf zurückkommen.

Vorpielabend

Diesmal ausnahmsweise am Freitag 8 1/2 Uhr. Die 4. (romantische) Symphonie von Bruchner soll zu Gehör gebracht werden. Der Vortrag der wunderbaren Musik auf 2 Klavieren hat sich als die beste Auskunft erwiesen, falls kein Orchester zur Verfügung ist.

*

ep. Opfer der Rationalisierung. Unter den Arbeitern, die infolge der Rationalisierung aus den Betrieben ausgeschieden werden, befinden sich häufig ältere Leute, die sich nicht selten in jahrzehntelanger Tätigkeit bewährt haben und die nach dem Abbau besonders schwer wieder neue Arbeit finden können. Um darüber genauere Grundlagen zu erhalten, hat der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands eine allgemeine Umfrage vorgenommen, ob bei den Betriebsumstellungen und -einsparungen oder sonst ältere Arbeiter wegen ihres Alters entlassen wurden. Aus 922 erfassten Betrieben wurde die Frage 618mal verneint oder nicht beantwortet, aber 304mal bejaht. Insgesamt wurden 24 093 solcher Arbeiter entlassen. Ihr Lebensalter schwankt in der Regel zwischen 50 und 70 Jahren. In Einzelfällen wurden jedoch auch schon 45-, 47- und 48-Jährige aus diesem Grund entlassen. In der Regel blühten diese Entlassenen auf eine ununterbrochene Beschäftigung von 15 bis 28 Jahren im Dienst „ihrer“ Betriebe zurück. Das Dienstalter mehrerer dieser Entlassener beträgt sogar bis über 40 Jahre. Auf jeden der erfassten Betriebe fallen somit im Durchschnitt rund 80 solcher bedauerlichen Opfer der Rationalisierung. Dazu schreibt der „Deutsche“: „Die Forderungen, die die Arbeitnehmer schon seit längerer Zeit erheben, sind deshalb durchaus berechtigt, und sie müssen baldmöglichst verwirklicht werden. Sie beziehen sich auf besseren gesetzlichen Schutz gegen Entlassung älterer und „verbraucher“ Arbeiter, insbesondere, wenn sie schon längere Jahre im Betrieb beschäftigt waren, ferner auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung, sowie auf eine bessere, an die neuen Verhältnisse angepaßte Pensionsversicherung. Die Mittel der Allgemeinheit, sowie Erträge der Rationalisierung sind stärker zu diesen Aufwendungen heranzuziehen.“

*

Rottenburg, 9. Juni. Zur Inthronisation des Bischofs. Die am 14. Juni stattfindende Inthronisation des Bischofs Dr. Sproll wird der Erzbischof Karl Frick von Freiburg vornehmen. Der Erzbischof wird auch das Pontifikalamt zelebrieren und nach dem Pontifikalamt eine Ansprache an Klerus und Volk halten, worauf der Bischof erwidern wird. Daran schließt sich die Thronbesteigung und Huldigung an den neuen Bischof an.

Freudenstadt, 9. Juni. Großer Verkehr. Ueber Pfingsten herrscht hier ein außerordentlich starker Verkehr, namentlich mit Autos und Motorrädern. Am Hotel Waldeck, am Promenadepflich, an der Murgtalstraße wurden über 6000 Autos gezählt. Es gab auch Unfälle. Ein Motorradfahrer aus München wurde in bewußtlosem Zustand ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. In Baiersbronn sprang der 12jährige Max über in ein Auto hinein und erlitt starke Verletzungen. In Schömningach stieß ein Radfahrer mit einem Auto zusammen; das Rad wurde zertrümmert. In hiesiger Stadt ereigneten sich noch zwei leichtere Unfälle von Zusammenstößen.

Wolfsartsweiler, 9. Juni. Erfolgreicher Wünschelrutengänger. Ein seltenes Jubiläum kann der weithin bekannte Wünschelrutengänger Johann Fürst, Brunnenmachermeister hier, begehen. Am letzten Dienstag hat er in Ludwigsweiler die 100. Quelle aufgedeckt und er wird in den nächsten Tagen mit dem Graben des Brunnens beginnen. Die tiefste Quelle entdeckte er seinerzeit auf Schloß Königsegg in 80 Meter Tiefe; auch diesen Brunnen hat er selbst gegraben und ausgebaut.

Boms, 9. Juni. Mißgeburt. Bei Landwirt Gut kam ein Kalb zur Welt, das das Aussehen und die Körperform eines Bären, jedoch die braunweiße Farbe eines Kalbes hatte. Die Entwicklung zu einer solchen Seitenheit mag darauf zurückzuführen sein, daß letzten Winter eine Bärenjagdgesellschaft hier durchzog und die Mutterkuh an dem Bären erschrak.

Aus Stadt und Land

Nagold, 10. Juni 1927.

Der Widerruf hat nicht Beine genug, um die Lüge einzuziehen.

*

Aus der Praxis der Zeitungsleute

Die „Oesterreichische Tageszeitung“ hat sich die Mühe genommen, all die lebenswürdigen Zuschriften zu sammeln, die einer Zeitungsredaktion aus dem Leserkreis fast alltäglich zugehen. Man kann aus den nachstehenden Proben ersehen, wie schwer, ja wie unmöglich es für den Schriftleiter einer Zeitung ist, es allen recht zu machen. Von den Zuschriften lauten einige wie folgt:

„... Können Sie nicht die Politik droffeln? Sie dürfen mir glauben, die Leute sind froh, wenn sie von Politik so wenig wie möglich hören. Ein Leitartikel in der Woche genügt vollkommen.“

„... Ihr wertvolles Blatt gefällt mir sehr gut, insbesondere in seinem instruktiven politischen Teil. Aber mit Bedauern nahm ich wahr, daß sie in der letzten Zeit für den Leitartikel etliche Male keinen Raum erübrigten. Der Leiter ist doch das Wichtigste.“

„... Und dann, die vielen interessanten Dinge, die Sie aus aller Welt bringen! Aber mit dem Essen kommt der Appetit und so werden Sie uns die Frage erlauben: könnte durch den Entfall der langweiligen Ballberichte — eine Tanzerei ist doch wie die andere — nicht noch mehr Raum für solche Sachen gewonnen werden.“

„... Bei unserer glänzend verlaufenen Silberfeier waren nahezu 100 Personen, darunter sehr viele Honorationen. Trotzdem hatten Sie für dieselbe nur 140 Zeilen übrig. Dafür aber 2 1/2 Spalten Tagesneuigkeiten aus Amerika, China, Indien. Ihre Abonnenten sind doch Oesterreicher und keine Chinesen. Oder...“

„Gott sei Dank, daß Sie mit dem Eitelkeitsmarke aufräumen. Ein Stück Volkserziehung, das uns sehr not tut. Aber auch persönlich danke ich Ihnen. So eine unglückliche „Honorationsgestalt“ möchte doch auch einmal den Fasching genießen, ohne Gefahr zu laufen, am nächsten Tage in der Zeitung zu stehen.“

„... Nachdem Sie keine Ehrengäste mehr nennen und mein Gemahel sehr oft ein solcher ist, kündige ich das Abonnement.“

„... Ihre Kreuzworträtsel sind sehr gut, möchten Sie nicht täglich eines bringen...?“

„... Wann werden Sie mit dem Kreuzworträtsel Schluß machen? Ich ärgere mich, so oft ich eins sehe.“

„... Möchten Sie mir den Verfasser der famosen Geschichten in Nr. 303 nennen...?“

„... Sie haben für die Schwesterberichte keinen Platz gehabt? Gätten Sie doch die saden Vogeljah Nr. 303 hinausgeworfen.“

„... Ihre Kunstpalle gibt in gedrängter Kürze eine dankenswerte Uebersicht über das künstlerische Schaffen.“

„... Die Hauptfache sind für unsereinen die Marktberichte. Für den kleinsten Markt schenk ich Ihnen die ganze Theatermajuri.“

„... Warum bringen Sie Tag für Tag die Begeißtände. Das kann doch keine Seele interessieren. Eine Kleinigkeit. Aber so ein Bopf ärgert einen modern gerichteten Kopf.“

„... In dieser Woche blieben die Begeißtände schon zwei Male weg; und ich habe Sie doch erst im Vormonate aufmerksam gemacht, wie wichtig diese Notierungen für alle sind, die an den Flußläufen leben.“

Das wäre so eine kleine Auslese aus den Wünschen und Gegenwünschen, sie lesen sich recht vernünftig, aber zwischen ihnen eine Zeitung zu schreiben, ist bisweilen weniger lustig. Aber man gewöhnt sich daran.

*

Sonderzüge

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Württ. Kriegerbundes in Stuttgart verkehren am Sonntag, 12. Juni folgende Sonderzüge:

Hinfahrt

Pforzheim—Calw—Stuttgart Hbf.
Pforzheim ab 6.20, Calw an 7.20 mit Halt in Brödingen, Unterreichenbach, Bad Liebenzell, Hirsau; in Brödingen Anschluß von Wildbad und in Calw von Nagold; Calw ab 7.45 ohne Halt bis Stuttgart 9.10.

Herrenberg—Stuttgart Hbf.
Herrenberg ab 7.05 mit Halt auf allen Zwischenstationen, Stuttgart Hbf. an 8.21.

Eutingen—Stuttgart Hbf.
Eutingen ab 8.17 mit Halt in Ergenzingen, Bondorf und Rebringen, weiter ohne Halt bis Stuttgart Hbf. an 9.36. In Eutingen Anschluß aus der Richtung Schramberg—Schiltach—Freudenstadt und Klosterreichenbach.

Rückfahrt

Stuttgart Hbf.—Calw—Pforzheim
Stuttgart Hbf. ab 18.25 ohne Halt bis Calw an 20.04. Anschluß nach Nagold mit Sonderzug, Calw ab 20.25 mit Halt in Hirsau, Bad Liebenzell, Unterreichenbach, Brödingen, Pforzheim an 21.10. In Brödingen Anschluß nach Wildbad.

Calw—Nagold
Calw ab 20.17, mit Halt auf allen Zwischenstationen bis Nagold an 20.52. Anschluß nach Altensteig.

Stuttgart Hbf.—Herrenberg
Stuttgart Hbf. ab 19.15 mit Halt auf allen Zwischenstationen bis Herrenberg an 20.42.

Stuttgart Hbf.—Eutingen
Stuttgart Hbf. ab 18.00 ohne Halt bis Rebringen an 19.11,

